

DIE LIEBE GELD

Daniel Glattauer

Immer zuerst der Mensch, das ist unser oberstes Prinzip.

Beim ersten Mal ist er verwundert. Beim zweiten Mal flucht er, und beim dritten Mal entkommt ihm ein Schrei. Alfred Henrich ist fassungslos. Der Bankomat verweigert ihm den Zugriff. Dabei hat er alles richtig gemacht. Die Einsteckrichtung stimmt, der Magnetstreifen ist nicht defekt, und sein Konto ist im Plus. Henrich versucht es bei einem anderen Automaten. Wieder nichts. Zornig versetzt er dem blöden Blechtrottel einen Tritt. Er braucht Geld. Die paar Cents in seiner Tasche reichen nicht einmal für den Diskonter. Und schon gar nicht für ein Geschenk für seine Ulli-Maus zum zehnten Hochzeitstag. Henrich stürmt die Bankfiliale. Seine langjährige Betreuerin Frau Mag. Drobesh begrüßt ihn wie einen Gast im Wellnesshotel. Oder einen Neuzugang im Irrenhaus. Ihr säuselnder Wohlfühlton nervt ihn. Er will sein Geld. Ja, das sei nicht möglich. Es sei bedauerlicherweise nicht da.

Ihr Geld ist auf Geschäftsreise. Im Ausland. Wahrscheinlich in Russland. Im Öl. Es ist beschäftigt. Es arbeitet. Es schuftet. Für Sie. Für Ihre Zukunft.

Am nächsten Tag sitzt Henrich im schicken Chefbüro. Dr. Cerny im feinen Nadelstreif gibt sich betont amikal. Er sieht da längerfristig überhaupt kein Problem. Ein bisschen muss er aber schon schimpfen, wenn er sich Henrichs Ausgaben für die Hausrenovierung ansieht. Was geht das diesen Krawatten-Schnösel an? Cerny rät dringend zu Einsparungen. Die Bank liefere eben Lösungen und Ideen für ihre Kunden. Henrich ringt nach Luft. Er braucht Geld. Wenigstens 100 Euro. Er bettelt förmlich darum. Die gehören ihm doch, so wie die 40.000 Euro, die er sich redlich erspart hat. Irrtum, korrigiert Cerny. Gar nichts gehört ihm. Alles gehört der Bank. Auch die Firma, in der Henrich angestellt ist. Seit der Finanzkrise 2008 bezahlt sozusagen die Bank sein Gehalt. Was zählt, sind die Menschen.

Wir wissen alles über Sie, Herr Henrich. Wir wissen wahrscheinlich mehr über Sie als Sie selbst. Wir sind Ihre Bank. Ihre Reservebank. Ihre Ersatzbank. Ihre Betreuerbank. Ihr Gedächtnis. Ihr Gewissen.

Die Bank kontrolliert ihn bis in sein Schlafzimmer, bis zu seiner letzten Klopapierrolle. Henrich ist mental am Ende. Er kapituliert. Da betritt seine Frau gutgelaunt das Büro. Ulli-Maus hat etwas mitgebracht. Und die Geld...äh...die Welt scheint wieder in Ordnung zu sein. Aber nicht lange.

Man will nicht wahrhaben, wie wahr dieses Stück ist. *Die Bank fürs Leben!* Videowalls, Tablets, Maschinen, aber keine Menschen in designten Glaspalästen. Dafür Slogans und liebevolle Sprüche bei sanfter Backgroundmusik. Die Ohnmacht des Kunden, der mit seinem mickrigen Sparbuch fehl am Platz ist, wird freundlich weggelächelt. Das Geld ist nicht greifbar. Die Menschen auch nicht. Statt Händeschütteln wischt man über den Touchscreen und versinkt mit einem Ticket auf der Wartecouch. Dort blickt man hoffnungsvoll hinauf zum Bildschirm. Jetzt darf man zum Schalter! Aber kriegt man da noch sein Geld? Oder ist es auf Weltreise? Zum Glück verpackt Daniel Glattauer den ganzen Wahnsinn in eine Komödie. So kann man wenigstens lachen, während man still und heimlich überlegt, ob man sein Geld unterm Polster oder im guten alten Sparstrumpf verstecken soll.

2 D / 2H / 1 Deko